

Zur Geschichte der allgemeinmedizinischen Versorgung in Lobeda / Jena-Lobeda / Lobeda- Altstadt

Anneliese Tilgner

Die Anfänge der medizinischen Versorgung in Lobeda gehen auf das 16. Jh. zurück. Zunächst waren es auch in Lobeda Bader, Balbierer und Chirurgen, die die Bevölkerung medizinisch versorgten. Ab ca. 1850 kamen auch Hebammen hinzu.

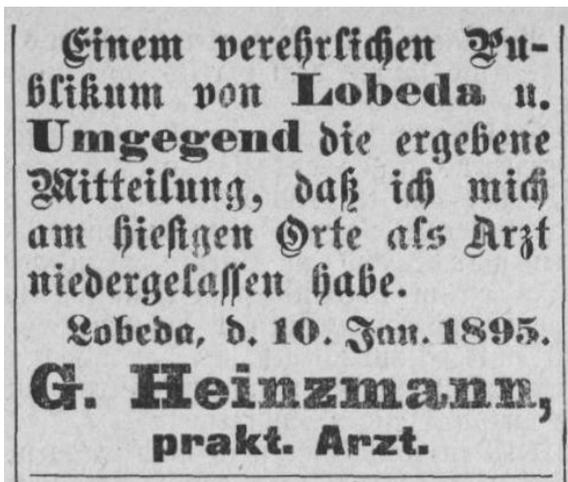
Nur gelegentlich wurde für Lobeda in den Kirchenbüchern /1/ ein Arzt erwähnt, ohne dass wir Näheres wissen:

- 1782 gab es einen Arzt namens **Hunnius** (Medicinae Doctorandus Practicus)
- 1796 erfreute sich der Mediziner **Eichelberg** der Aufmerksamkeit Goethes, indem dieser an den Kanzler Voigt schreibt: "*Für den armen Mediziner Eichelberg in Lobeda, der sich sauerer, als ein Mensch werden ließ und läßt, um etwas zu lernen und zu leisten, wünschte ich, daß eine Kleinigkeit geschähe.*" Das Kirchenbuch vermerkt wenig später: Den 13. Sept. 1799 starb Herr Johann Christian Wilhelm Eichelberger, Studiosus medicinae et Chirurgiae, Herrn Johan Adam Gottlob Eicherbergs, Bürger und Chirurgi allhier ... ältester Sohn, welcher den 5. darauf mit einer Leichenpredigt beerdigt wurde. Alter: 27 Jahre, 7 Monate; Krankheit: Auszehrung; Arzt: er selbst und Herr Hofrath Loder aus Jena.
- Um 1800 hatte Lobeda offenbar keinen Arzt, mehrfach wurde ein Dr. Gutjahr aus Kahla genannt.
- Um 1910 war Lobeda wieder ohne praktischen Arzt. Das veranlasste den Stadtrat, für eine Straßenunterführung unter der Bahnlinie bei Burgau zu kämpfen, da "der nächste Arzt jenseits der oft geschlossenen Schranken wohnt".

Nach der im Jahr 1883 erlassenen Reichsgewerbeordnung mussten alle Wund- Zahn- und Tierärzte ebenso Hebammen approbiert sein./2/ Die zu dieser Zeit in Lobeda praktizierenden Wundärzte **Johann Christoph Stöckel** (gest. 1889) und sein Sohn **Ludwig (Louis) Stöckel** (gest. 1912) waren die letzten sogenannten „Handwerks-Chirurgen“.

Ärztliche Behandlungen mussten weitgehend privat bezahlt werden. Wenn auch Zünfte aus ihrem Vermögen in Notfällen ihre Mitglieder unterstützten reichte das nicht. Erst mit Einführung der gesetzlichen Krankenkasse durch den damaligen Reichskanzler Otto von Bismarck am 15. Juni 1883 wurde die Krankenversicherung die zentrale Säule des deutschen Gesundheitswesens und der älteste Zweig der Sozialversicherung, der fünf politische Epochen – Wilhelminisches Kaiserreich, Weimarer Republik, Drittes Reich, Bundesrepublik (BRD) und Deutsche Demokratische Republik (DDR) überlebte./3,4/ Die Stadt Lobeda unterhielt seit 1884 eine eigene Ortskrankenkasse, die auch die Nachbargemeinden Burgau, Winzerla, Wöllnitz, Göschwitz, Rutha, Ammerbach und Maua mit umfaßte. /5/

Zwölf Jahre nach der Geburtsstunde der gesetzlichen Krankenkasse eröffnete im Januar 1895 der erste Kassenarzt, **Dr. med. Gottlob Heinzmann**, in Lobeda seine Praxis. Da es damals in Lobeda noch keine Apotheke gab, durfte er auch eine kleine Hausapotheke einrichten. /6/ Er heiratete hier 1897 die Tochter des Rittergutsbesitzer Johanna Therese Bertha Thierbach und verließ bald danach Lobeda.



Anzeige im Jenaer Volksblatt
vom 13. Januar 1897



Anzeige im Jenaer Volksblatt
vom 2. Juli 1898

Schon 1898 übernahm **Dr. med. Rudolf Hartmann** seine Praxis. Diese befand sich (wie offenbar auch die von Dr. Heinzmann) im sogenannten Thierbachschen Haus oder Gutshaus (heute Susanne-Bohl-Str. 14). Er heiratete am 27.10. 1898 in Zwätzen Johanna Charlotte Laupert, Tochter des dortigen Oberförsters a.D. Karl Wilhelm August Laupert. Am 05.08. 1899 wurde in Lobeda sein berühmter Sohn Leopold Hartmann (Jenaer Universalgelehrter, † 1997) geboren. Die Familie zog um 1900 nach Wenigenjena, wo Dr. Rudolf Hartmann Sanitätsrat wurde. /2,7/

Medizinische Kontinuität kam erst 1922 zustande, als **Dr. med. Siegfried Griefahn** zunächst am Haus 55 (heute Rathausplatz Nr. 3) seine Praxis für Allgemeinmedizin und Geburtshilfe eröffnete. "*Sie schickt wahrhaftig, der Herrgott, denn wir brauchen dringend einen Doktor*", soll der damalige Bürgermeister Wilhelm Arper zur Begrüßung gesagt haben. /8/ Und er konnte gewiss nicht ahnen, dass Lobeda, seine Einwohner und die umliegenden Ortschaften nicht weniger als 46 Jahre lang von Dr. Griefahn ärztlich betreut werden würden.

Auch der damalige Oberpfarrer Hohl lobte die Situation: "*Für die Heilung von Krankheiten ist jetzt in Lobeda und Umgebung ausreichend gesorgt, ist doch seit gestern die medizinische Fakultät hier ausreichend vertreten durch einen Tierarzt, einen Zahnarzt und einen Arzt für allgemeine menschliche Krankheiten*". /9/

Seine Frau Klara erhielt am 3. November 1923 ihre Approbation als Ärztin und arbeitete zunächst in der Praxis ihres Mannes mit.



Anzeige im Jenaer Volksblatt
vom 9. September 1922



Anzeige im Jenaer Volksblatt
vom 29. März 1924

1924 verlegte das Ehepaar Griefahn die Praxis in das Haus Nr. 60 (heute Diakonatsgasse 5), das sie 1930 kaufte. 1939 bezog dann die Arztfamilie mit ihren beiden Kindern ihr neu erbautes, von den renommierten Architekten Schreiter & Schlag projektiertes Praxis- und Wohnhaus in der Schulstrasse 13 (heute Klara Griefahn Str. 13). /10/

Dr. Siegfried Griefahn war ein beliebter Stadt- und Landarzt alter Schule. Tag und Nacht war er für seine Patienten in Lobeda und Umgebung bereit. Es wird erzählt, dass ihm kein Weg zu weit oder gar zu beschwerlich war; denn er kam zuverlässig in guten wie in schlechten Zeiten,

zu Fuß, zu Pferde, mit dem Wagen oder dem Fahrrad, um zu helfen. Selbst mit ländlicher Scholle vorwurzelt, verstand er am besten die Sprache, Nöte und Gebrechen der Einwohner des kleinen, aber idyllischen Lobeda, dessen Hügel er ebenso liebte wie die ihm anvertraute Bevölkerung./8/ Zahlreiche Anekdoten ranken sich um seine Person./10/

Dr. Klara Griefahn eröffnete 1931 in Jena eine eigene Praxis, die sie bis Juli 1933 betrieb. Sie gab dann ihre Praxistätigkeit in Jena auf, um der nach den nazistischen Rassengesetzen erfolgten Kennzeichnung als „nicht arische“ Ärztin zuvorzukommen. Sie galt als „Mischling“ 2. Grades. Dr. Klara Griefahn arbeitete anfangs als Frauenärztin. Sie kümmerte sich um die Geburtshilfe mit Schwerpunkt der Gesundheitsfürsorge im Wochenbett und im Säuglingsalter. In Jena führte sie die erste kostenlose Mütterberatung ein./11/ Um einer drohenden Deportation als Jüdin zu entgehen, wählte sie im Januar 1945 den Freitod.

Eine Patientin beschrieb Klara Griefahn als „... edlen Menschen in nie versiegender Güte und Selbstlosigkeit, besorgt nicht nur um ihre Lieben, sondern um alle, die ihr freundschaftlich verbunden waren“ /12/



Dr. Klara Griefahn mit Patienten vor dem Haus Diakonatsgasse 5 (um 1930):

Foto: privat



Dr. Siegfried Griefahn und seine Frau mit einem Patienten (um 1935)

Foto: privat

Dr. Siegfried Griefahn gab 1967 nach 45 Jahren aufopferungsvoller Tätigkeit als Arzt krankheits- und altersbedingt seine Praxis auf Lobeda-Altstadt auf. Der Ort hatte auf dem Gebiet der medizinischen Versorgung eine Persönlichkeit verloren und war zunächst im Ort ohne Arztpraxis.

Da Hausgeburten bis um 1960 gängige Praxis war, ließen sich auch überall Hebammen nieder. Hebammen gibt es eigentlich seit dem Mittelalter. Für Lobeda wurde die erste bekannte Hebamme Johanna Hempel in einer Einwohnerliste von 1858 erwähnt. Ab 1887 muss es eine Fr. Bezella als Hebamme gegeben haben. Sie wohnte in der Jenaischen Str. 4 und beging 1912 ihr 25-jähriges Berufsjubiläum, wozu der Hebammen-Verein im Jenaer Volksblatt gratuliert. /19/ 1904 gab eine Fr. Hoffmann an, sich in Lobeda, in der heutigen Jenaische Str. 15 als Hebamme niedergelassen zu haben. 1910 stirbt die Hebamme Henriette Hinze.

Ältere Einwohner erinnern sich noch an Anna Parthum, wohnhaft in der Böttchergasse 3 und Frau Gertrude Driemel, wohnhaft Lobdeburgweg 3 und im Stadthof 2./7/

Nach dem 1. Weltkrieg war der Bedarf an Krankenpflege besonders groß. Auf Anregung der Landesversicherungsanstalt Thüringens sollten Schwesternstationen eingerichtet werden. In Burgau war bereits 1918 eine solche Schwesternstation entstanden. Lobeda als Oberzentrum wollte dem nicht nachstehen und bemühte sich ebenfalls um eine Schwester. Die Finanzierung sollte durch den neu gegründeten Gemeindepflege-Verband Lobeda gesichert werden, dem bereits 1919 alle Familien bis auf 30 beigetreten waren. Der Mindestbeitrag war 2 Mark jährlich und konnte durch Spenden beliebig aufgestockt werden. /17/



Anzeige im Jenaer Volksblatt 26.02. 1913

Der Gemeindepflege-Verband wählte einen Vorstand und war bereits am 7. April 1919 arbeitsfähig. So konnte Schwester Olga Stock vom Sophienstift Weimar am 27. April 1919 ihr Amt antreten. Sie wohnte zunächst im alten Spital am Friedhof, später in der Jenaischen Str. 2 und in der Bäckergasse 3. /7/



Schwester Olga 1928

Mit der Anwesenheit der Schwester Olga in Lobeda stiegen die Bedürfnisse an Krankenpflege. Bereits 1920 standen in ihrem Notizbuch: 5084 Krankenbesuche in 160 Familien, 32 Nachtwachen und 9 Tagespflegen. Bald kamen die Nachbarorte Wöllnitz und Göschwitz hinzu. 1935 melden die Heimatglocken Lobeda: "Unser aller Liebling", Schwester Olga, hat 4454 Krankenbesuche, 243 Fürsorgebesuche, 10 Transport durchgeführt und sich außerdem um die Schulkinderspeisung, die Säuglings- und Lungenfürsorge gekümmert. Letzteres betrieb sie über viele Jahre, indem sie Solebäder für Kinder organisierte, zuerst in einem Nebengebäude am Stadthof und später in der Schule. 1925 konnten z.B. 43 Kindern aus Lobeda und 7 aus Wöllnitz bei

Blutarmut, allgemeine Schwäche und Skoliose (Wirbelsäulenverkrümmung) geholfen werden. Von den 50 Eltern hatten 45 je 1 Mark beigetragen, 150 Mark kamen von der Kreiswohlfahrtskasse und alle Salz- und Lebensmittelausgaben sowie Handwerkerleistungen trugen die Gemeinden Lobeda und Wöllnitz anteilig. Zusätzlich hatte der Müller Beier aus Rutha 2 Zentner Mehl für die verabreichten Semmeln gestiftet. /18/

Nach dem Ende des II. Weltkrieges und der Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen (1945-1949) änderte sich in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und später in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) (1949 - 1990) der Aufbau der Gesundheitswesens im Vergleich zum System im Deutschen Reich und der Entwicklung in der Bundesrepublik (BRD) grundlegend.

Im Gegensatz zu dem Sozialversicherungssystem der Bundesrepublik (BRD) wurde das Gesundheitswesen fast vollständig verstaatlicht und zentralistisch organisiert. Privatwirtschaftlich geführte Praxen gab es kaum noch. An ihre Stelle waren Polikliniken, Ambulanzen und staatliche Praxen getreten. Der in einer staatlichen Praxis arbeitende Arzt war Angestellter des Gesundheitswesens./13,14/

Gesundheitsökonomien sehen als Grundlagen des Gesundheitswesens der DDR "die Staatlichkeit der Strukturen" sowie eine „starke Gewichtung der Prophylaxe" in der medizinischen Betreuung. Das System war angelehnt an das der UdSSR, außerdem an die Gesundheitspolitik des Deutschen Reiches und an die Tradition der Weimarer Sozialhygiene. /9/

Unter diesen veränderten Bedingungen wurde die ärztliche Versorgung der Patienten im heutigen Ortsteil Lobeda-Altstadt 1967 von **Frau Dr. med. Adelheid Richter** übernommen, die zunächst in Neulobeda-West in dem im Aufbau begriffenen Neubaugebiet im Block 19 (heute Theobald-Renner-Str.) praktizierte und hauptsächlich für die Versorgung der Bauarbeiter zuständig war.

Ab **1968** hatte Lobeda-Altstadt wieder eine Praxis für Allgemeinmedizin in einer Parterre-Wohnung am Stadtgraben 3, die von Frau Dr. Richter geleitet wurde. Zum Team gehörte die Sprechstundenschwester Hannelore Brendel.

Die Behandlung der Patienten war kostenlos. Jeder abhängig freiberuflich und selbständig Erwerbstätige war in der Sozialversicherung der Freien Deutschen Gewerkschaft (SV FDGB) pflichtversichert. Andere Personen oblagen der Staatlichen Versicherung der DDR./10/

Nach der räumlichen Vergrößerung dieser Praxis nahm **Frau Dr. Helga Ratz** als zweite Allgemeinärztin 1983 ihre Tätigkeit in Lobeda-Altstadt auf. Gleichzeitig begann Schwester Monika Herrbach ihre Arbeit in dieser Praxis.

Durchschnittlich wurden 30 bis 40 Patienten täglich behandelt. Außerdem wurden, wenn nötig, Hausbesuche durchgeführt.



Die Arztpraxis Stadtgraben 3 im Jahre 2015; Fotos: K.-H. Donnerhacke

Die vom Arzt verschriebenen Medikamente waren kostenlos. Jedoch bestand mitunter Medikamentenmangel und die Einfuhr von Medikamenten aus dem nicht sozialistischen Ausland war bis 1985 untersagt. Für Import-Präparate gab es die sogenannte C-Nomenklatur. /10/ Ein wichtiges Dokument für jeden pflichtversicherten SV-Patienten war in der DDR der Sozialversicherungsausweis. In ihn wurde der monatlich zu entrichtende SV-Beitrag für die Kranken- und Rentenversicherung eingetragen. Er betrug 20% des Bruttoeinkommens (je 10 % für Arbeitnehmer und Arbeitgeber) mit der Höchstbemessungsgrenze von 600 Mark, bei Mitgliedern mit Freiwilliger Zusatzversicherung (FZR) 1200 Mark. Kinder und Ehepartner waren beitragsfrei mitversichert.

„Freiberuflich Tätige wie Künstler, Gewerbetreibende und Pfarrer konnten sich für 10 Mark im Monat bei der Staatlichen Versicherung der DDR krankenversichern, aber auch der Sozialversicherung beitreten, mussten dann jedoch auch den Arbeitgeberanteil selbst tragen.“/10/

Da der Besuch bei einem Arzt in den Sozialversicherungsausweis eingetragen wurde, war für den Patienten eine zeitliche Kontrolle seiner Arztbesuche möglich.

Grundlegende Veränderungen im Gesundheitswesen gab es nach der politischen Wende 1990. Das staatlich und zentralistisch organisierte Gesundheitswesen wurde aufgelöst. Die staatlichen Praxen wurden geschlossen. Frau Dr. med. Richter beendete ihre Tätigkeit in Lobeda.

Frau **Dr. med. Helga Ratz** und Frau **Dipl.med. Reingard Böttcher** (*) führten die Praxis am Stadtgraben 3 seit 01.04. **1991** als kassenärztliche **Praxisgemeinschaft** (**) weiter. Frau Dipl.med. Böttcher schied 2005 aus der Praxisgemeinschaft aus.

Seit 2009 arbeitet Frau **Dr. med. Katrin Lindner** (geb. Ratz) - Fachärztin für Innere und Allgemeinmedizin - gemeinsam mit ihrer Mutter Dr. med. Helga Ratz in der Praxis.

Da eine Erweiterung der Praxisräume am Stadtgraben 3 nicht möglich war, entschloss sich Familie Ratz im Jahr 2015, das leer stehende Haus des ehemaligen „Café am Kirchberg“ in der Susanne-Bohl-Straße 16 zu kaufen und es zu einer modernen Praxis im Erdgeschoss um- und auszubauen.

Die Ostthüringische Zeitung berichtete über dieses Ereignis am 29.08.2015 in dem folgenden Bericht mit der Überschrift: **Mutter und Tochter praktizieren im alten Café Kirchberg in Jena:** *"Umziehen wird am Wochenende die allgemeinmedizinische Praxis von Helga Ratz und Katrin Lindner vom Stadtgraben in die Susanne-Bohl-Straße. Am Freitag sah vieles noch nach Baustelle aus, aber Mutter Helga Ratz und Tochter Katrin Lindner waren zuversichtlich: Um Montag ab 8 Uhr können die ersten Patienten kommen. Dann öffnen die beiden promovierten Allgemein-Ärztinnen ihre Praxis im einstigen Cafe Kirchberg in Lobeda-Altstadt. Gestern (am Freitag, d.Red.) wurde noch in der alten Praxis am Stadtgraben praktiziert. Dort praktizierte Helga Ratz 38 Jahre lang in einer Außenstelle der Poliklinik viele Jahre zusammen mit der Allgemeinmedizinerin Reingard Böttcher, beide führten die Praxis nach der Wende in eigener Niederlassung weiter. Seit 2009 wirkten dann Mutter und Tochter zusammen: Doch nun ist die in Lobeda bekannte Ärztin 65 Jahre geworden und übergibt ihre Praxis an die Tochter"./15/*



Vor dem neuen Eingang zur Arztpraxis am früheren Café Kirchberg: Katrin Lindner, ihre Mutter Helga Ratz (li.) sowie Kathleen Bischoff (2.v.li.), Andrea Preiß und Sabine Brauner.

Foto: Michael Groß / OTZ

Dabei war es nicht selbstverständlich, dass die Tochter denselben Weg nehmen würde wie die Mutter. Eigentlich wollte sie nicht das Gleiche machen. Aber das ist ja oft so bei Eltern und Kindern. So machte sie ihren Facharzt als Internistin. Doch dann entdeckte sie, dass die Allgemeinmedizin auch ein sehr interessantes Gebiet ist und machte ihren Facharztabschluss noch als Allgemeinmedizinerin.

Die neue Praxis umfasst den Aufnahme-Tresen, zwei Sprechzimmer, zwei Behandlungs- und Diagnose-Räume, ein Labor und einen Wartebereich, für den ein Anbau erfolgte./15/



Die zukünftige Arztpraxis Susanne-Bohl-Str. 16 währendes Umbaus 2015; Foto: Claus Nötzold



Die fertiggestellte Arztpraxis Susanne-Bohl-Str. 16 im August 2017; Foto: Anneliese Tilgner

Zum Team gehörten bei der Eröffnung der neuen Praxis Frau Dr. med. Lindner, Dr. med. Ratz sowie eine Assistentin in der Facharztausbildung zur Allgemeinmedizinerin Frau Kathleen Bischoff, Schwester Andrea Preiß (seit 2013) sowie die Medizinische Fachangestellte Frau Sabine Brauner, die schon seit 1991 an der Rezeption für die Patientenaufnahmen verantwortlich ist. 2017 ergänzte Schwester Nadin Bendel das Team.

Nachdem Frau Kathleen Bischoff im März 2017 mit Erfolg die Facharztausbildung zur Allgemeinmedizinerin beendet hatte, schlossen sich Frau Dr. med. Lindner und Frau Bischoff am 1. April 2017 zu einer **Praxisgemeinschaft** zusammen./16/



Frau Dr. med. Lindner und Frau Brauner; Foto: Claus Nötzold



Der Wartebereich der neuen Praxis; Foto: Claus Nötzold

Seit 1995 hat die Computertechnik auch in der medizinischen Praxis Einzug gehalten und führt zur weitgehender Digitalisierung der Patientenkartei und dem Abrechnungsbereich. Der in der DDR übliche SVK-Ausweis wurde durch die Patientenchipkarte ersetzt.

Die Arztkosten übernehmen bei den gesetzlich versicherten Kassenpatienten die Krankenkassen. Mitunter müssen geringe Zuzahlungen zum Beispiel bei Medikamenten gezahlt werden. Die Leistungen der zahlreichen Krankenkassen ist weitgehend gleich.



Praxisschild 2017; Foto: Cl. Nötzold

Am 27.09. 1993 eröffnete Dr. **med. Bernhard Fischer**, Hausarzt/Internist/Naturheilverfahren in Lobeda-Altstadt eine Praxis zunächst Alte Straße 5a, ab 26.06 1997 Martin-Niemöller-Straße 24. Dr. Fischer studierte von 1981-1987 in Jena Medizin. Seine Facharztausbildung absolvierte er in der Inneren Medizin in Jena.



Dr. med. Bernhard Fischer mit der medizinischen Fachangestellten Frau Körbs; Foto: privat

Praxisschild 2017; Foto: Anneliese Tilgner

Seine internistischen Behandlungsschwerpunkte sind Ultraschalluntersuchungen der Schilddrüse, des Bauches und der Nieren sowie Elektrokardiogramm (EKG)-Bestimmungen. Dr. Fischer ist auch als Rentengutachter tätig.

Eine Medizinische Fachangestellte (WA) - Frau Karin Kürbs ist für das Labor und die Patientenaufnahme zuständig.

Die Praxis besteht aus mehreren Parterre-Räumen. Über einen Flur gelangt man an der Rezeption vorbei in das Wartezimmer. Der Behandlungsraum liegt rechts neben dem Arztzimmer, Laborräume und Nebenglass links davon.

Das Patienten Klientel kommt vorwiegend aus Lobeda und der näheren Umgebung. Es werden hauptsächlich gesetzlich Versicherte behandelt, aber auch Privatpatienten.

Von nur sehr kurzer Dauer war die Niederlassung einer Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Lobeda-Altstadt in der Jenaischen Straße 39.

Dipl.-Med. Sylke Al-Hamadi eröffnete im April 2013 ihre Praxis und beendete ihre Tätigkeit in Lobeda bereits im Oktober des gleichen Jahres, um sich in Jena Am Planetarium niederzulassen.

Für die Durchsicht und Korrektur des Manuskriptes bedanke ich mich bei Frau Dr.med. Helga Ratz. Herrn Dr. med. Bernhard Fischer danke ich für das Gespräch zu Angaben seiner Praxis.

.....

(*) Das Ziel einer Praxisgemeinschaft ist vor allem die gemeinsame Nutzung sachlicher sowie personeller Mittel, um Kosten zu sparen./12/

(**) Der Diplommediziner ist ein Arzt, der sein Medizinstudium mit einer Diplomarbeit beendete. Der akademische Grad Diplommedizin wurde in der DDR (Deutsche Demokratischen Republik) 1971 eingeführt und bis zur Wiedervereinigung 1990 vergeben.

Die Promotion zum Dr. med. konnte erst nach dem Diplom erfolgen.

Quellen:

- /1/ Kirchenbücher der Pfarrei Lobeda 1580 – 1917
- /2/ Marckwardt, Werner: Wundärzte und Chirurgen im 19. Jahrhundert; Beiträge zur Ortsgeschichte Lobeda-Altstadt, Heft 3 (2014), S. 13 – 15
- /3/ Internet 2017: www.gesetzliche.krankenkassen.eu/geschichte-krankenversicherung
- /4/ Internet 2017: www.ratgeber-krankenversicherung.de/geschichte-der-krankenversicherung
- /5/ Stadtarchiv Jena, Akte Lobeda B XV, Nr. 113
- /6/ Tilgner, Anneliese: Geschichte der Burgapotheke; Beiträge zur Ortsgeschichte Lobeda-Altstadt, Heft 3 (2014), S. 17 – 23
- /7/ Stichwortdatei des AK Ortsgeschichte Lobeda-Altstadt
- /8/ Gedanken zum Ableben Dr. Siegfried Griefahns von Otto Födisch 1975; Archiv des AK Ortsgeschichte Lobeda-Altstadt
- /9/ Heimatlocken Lobeda September 1922
- /10/ Donnerhacke, Karl-Heinz, Kästner, Lutz und Nötzold Claus-Jürgen: Straßen in Lobeda-Altstadt – Bebauung – Bewohner – Begebenheiten; Beiträge zur Ortsgeschichte Lobeda-Altstadt, Heft 5 (2016), S. 28 – 29
- /11/ Griefahn, Klara: Aus Wikipedia, Stichwort "Klara Griefahn"
- /12/ Festschrift zum Stadtjubiläum "725 Jahre Stadt Lobeda" 1284 – 2009; Ortsteilrat Lobeda-Altstadt 2009; S. 74-75
- /13/ Humane Mangelwirtschaft – Das Gesundheitssystem der DDR; Internet 2017: www.erkaeltet.info/humane-mangelwirtschaft-das-gesundheitssystem-der-ddr/
- /14/ Wasem, Jürgen; Mill, Doris; Wilhelm, Jürgen: Prinzipien, Finanzierung und Organisation des DDR-Gesundheitssystems; Sonderdruck Ärztezeitung 09.11.2009
- /15/ Groß, Michael: Mutter und Tochter praktizieren im alten Café Kircheberg in Jena; Ostthüringer Zeitung, Jena, 29.08.2015
- /16/ Wikipedia 217, Stichwort "Praxisgemeinschaft"
- /17/ Heimatlocken der Pfarrei Lobeda, Juli 1919
- /18/ Heimatlocken der Pfarrei Lobeda, August und September 1925
- /19/ Jenaer Volksblatt vom 4. August 1912